

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 20

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Reiten nicht wohl im Einklang stehend, wurden nur 4 Mann in diesen Kurs beordert. Wir werden darauf halten, daß dieses einzige Mittel, die Kavalleristen zum Reiten außer Dienst zu veranlassen, strenger angewendet und daß die nachlässigsten und schwächsten Reiter eines Korps in diesen Kurs kommandirt werden. Die Erfahrung wird zeigen, daß hierdurch mehr erreicht wird, als durch obligatorische Reitübungen, Auszeichnungen für gutes Reiten etc.

8. Inspektion der Landwehr. Die Inspektion der Landwehrcavallerie hat in allen Kantonen stattgefunden, welche vor der neuen Militärorganisation Dragoner- und Gendarmenkompanien gestellt haben.

Die Zahl der Eingerrückten in 15 Kantonen beträgt 2125, der Nichteingerrückten 225 an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaft. Von der Militärbehörde des Kantons Schwyz ist bis jetzt kein Inspektionsbericht eingegangen und von Tessin fehlen die Angaben über Eingerrückte und Nichteingerrückte ebenfalls. Die übrigen Berichte sprechen sich über die Disziplin im Allgemeinen befriedigend aus, dagegen sollen die Bekleidungsgegenstände bei einer großen Zahl von Dienstpflichtigen zu wünschen übrig lassen.

D. Artillerie. 1. Rekrutenschulen. In 11 Rekrutenschulen wurden 1710 Mann auserzogen.

Die Zahl der eingerrückten Rekruten betrug 61 Mann mehr, die jedoch meistens ärztlich wieder entlassen werden mußten. . . .

Der Kadresbestand der Schulen war :

- 4 Stabsoffiziere,
- 105 Truppenoffiziere,
- 261 Unteroffiziere,
- 7 Gefreite,
- 49 Arbeiter und Trompeter,
- 426 Mann.

Die Instruktion wurde in gewohnter Weise erteilt, die bezugte Methode dürfte jedoch etwas mehr auf die solbattische Erziehung, als auf die bloße militärische Bildung gerichtet sein.

Der Verlauf der Schulen war weniger günstig als im Vorjahre, was zuerst der zu großen Stärke derselben, dem Mißverhältnis zwischen der Zahl der Trains und derjenigen der Kanonierrekruten, den ungünstigen Witterungs- und Gesundheitsverhältnissen und den Unglücksfällen zuzuschreiben ist. Letztere betreffen speziell die Positionsartillerie, bei welcher leider zwei Kanoniere das Leben einbüßten.

Zur besondern technischen Ausbildung der Arbeiterrekruten wurden auch im Berichtsjahr in Verbindung mit den Rekrutenschulen und mit Hilfe von Fachlehrern spezielle Hufschmied-, Schlosser- und Sattlerkurse abgehalten. Dieses Verfahren kann aber nur als Nothbehelf angesehen werden und sollte durch ein solches ersetzt werden, wodurch der Rekrut zuerst zum Soldaten erzogen und dann erst zum Militärarbeiter ausgebildet würde, während er jetzt keines von beiden gehörig zu werden vermag.

2. Wiederholungskurse. . . . Die Wiederholungskurse wiesen im Allgemeinen einen merkwürdigen Fortschritt auf, sowohl in Betreff der Leitung und des Betriebes der Instruktion als der Ausbildung der Truppenkörper und der Entwicklung ihrer Feldaufgaben. Wir wiederholen auch hier, daß mehr auf Erziehung der Truppe als auf bloße Bildung derselben Gewicht gelegt werden sollte und daß besonders der innere Dienst, dessen Bedeutung oft zu wenig gewürdigt wird, strenger durchzuführen ist. Auch im Traindienst bleibt noch Vieles zu verbessern, wozu in erster Linie ebenfalls mehr und bessere Erziehung der Kadres wie der Soldaten, sowie eine eingehendere Ausbildung eines großen Theils der Offiziere in diesem Dienstfach unerlässlich ist.

Im Schießwesen macht sich die Schwäche der Hauptleute in der ebenso wichtigen als schwierigen Feuerleitung fühlbar, welche aber nur durch besondere Schießkurse gründlich gehoben werden könnte. Hinsichtlich der taktischen Ausbildung bot die Führung der Artillerie noch häufigen Anlaß zu begründeter Kritik. Die Offiziere der Waffe anerkennen das Bedürfnis besserer taktischer Ausbildung vollkommen und wünschen selbst die Beibehaltung der Übungen mit andern Waffengattungen, d. h. der feldmilitärischen Übungen außerhalb des Exerzierplatzes.

3. Kadreschulen. Es fanden statt:

- 1 Unteroffizierschule und
- 1 Offizierbildungsschule, I. und II. Abtheilung.

An der Unteroffizierschule nahmen Theil:

220 zur Ausbildung zum Wachtmeister oder Traincorporal bestimmte Gefeite aller Artilleriegattungen und vom Armeetrain,

10 Truppenoffiziere der Feld- und der Positionsartillerie.

Die Auswahl der Mannschaft erwies sich etwas besser als früher, ohne jedoch ganz zu befriedigen. Von den 220 Gefeiten konnten am Schlusse der Schule nach strenger Stichtung 208 unbeding, 9 nur beding und 3 nicht befördert werden. Mit der Unteroffizierschule war zugleich eine Schule für zu Leutenants in der Landwehr zu befördernde Unteroffiziere verflochten, für welche nur zwei Theilnehmer sich meldeten, die sich mit Reich das Zeugniß der Befähigung zur Beförderung erwarben. Die Abnahme der Zahl, sowie der Qualität solcher Unteroffiziere führt uns dazu, die bezügliche Schule eingehen zu lassen, um so mehr, als es je länger je weniger an Offizieren fehlen wird, welche noch als Leutenants in die Landwehr übertreten.

Die Offizierbildungsschule zählte weniger Theilnehmer als im Vorjahre, deren Qualität jedoch durchschnittlich besser war. Gleichwohl wurden die Anforderungen gesteigert und in der Verabfolgung des Fähigkeitszeugnisses strenger verfahren als bisher. . . .

Das Offizierkorps erhielt demnach einen Zuwachs, welcher der Qualität nach zu guten Hoffnungen berechtigt, in der Zahl jedoch den Bedürfnissen kaum genügt. . . .

4. Spezialkurse. Als Spezialkurs von größerer Bedeutung fand im Berichtsjahr wieder ein Kurs für Stabsoffiziere der Artillerie in der Stärke von 19 Mann statt. . . .

5. Landwehrinspektionen. Die angeordneten Inspektionen, welche sich sowohl auf die kantonalen als eidgenössischen Einheiten ausdehnten, erstreckten sich hauptsächlich auf die Ausrüstung und Bekleidung der Mannschaft. . . .

(Fortsetzung folgt.)

## U s l a n d.

Holland. (B e f e s t i g u n g e n.) Nach dem Kriege 1870/71 trat in Holland eine Kommission zusammen, um das Befestigungssystem für dieses Land festzustellen. Die gesetzgebende Versammlung votirte in Folge dessen am 18. April 1874 für diesen Zweck 32 Millionen Gulden. Laut Artikel 2 jenes Gesetzes sollten die Befestigungen in 8 Jahren vollendet sein; das Geld sollte laut Artikel 3 in Raten angewiesen werden; für 1875 wurden 3 1/2 Millionen Gulden bestimmt.

Von einer modernen Gürtelbefestigung Amsterdams war in jenen Projekten keine Rede. Der Kriegsminister verlangt nun weitere 11 Millionen (32 + 11 = 43) für diesen Zweck. Die gegenwärtige alte Gürtellinie Amsterdams wird sodann die zweite Vertheidigungslinie bilden.

Die Position von Amsterdam wird als das Reduit der Reichsbefestigung betrachtet; man wird vor keinem Opfer zurückschrecken, um die Kapitale vor einem Bombardement zu schützen. Das Fort von Omenden, welches den Eintritt des neuen Kanals von Amsterdam, den Hafen und die Meereschleusen vertheidigt, wird mit einer Panzerbatterie (System Gruson) mit 24 cm Kanonen versehen. Der Kanal selbst wird außerdem durch einen Panzerturm für zwei 15 cm Kanonen vertheidigt. (Mitth. über Gegenstände des Art.- u. Geniewesens.)

## V e r s c h i e d e n e s.

— (Ueber das Bajonettfechten) schreibt das Milit. Wochenblatt in Nr. 105 u. a. folgendes: Zeugnen wollen wir nicht, daß seit der großen Vervollkommnung der Feuerwaffen der Schwerpunkt der Taktik mehr im Feuer wie in der blanken Waffe liegt. Hierdurch hauptsächlich hat die Zahl der Gegner des Bajonettfechtens zugenommen. Aber trotz des Ueberwiegens der Feuer-taktik zeigt uns die Kriegsgeschichte von 1870/71 doch noch eine

Menge Fälle, namentlich bei dem Kampfe um Dertlächetten, wo es zum Gefecht Mann gegen Mann mit der blanken Waffe kam. Wir machen in dieser Hinsicht auch auf das Gefecht bei Bihac (Segar) am 7. September 1878 zwischen Oesterreichern und bosnischen Insurgenten aufmerksam. Letztere griffen mit großer Bravour, den Handschar in der Faust, an. Die sechs Bataillone starken Oesterreicher erlitten hier einen Verlust von 21 Offizieren 533 Mann. Unter den Verwundungen befanden sich 173 durch die blanke Waffe im Handgemenge verursachte. Es war dies Gefecht eines der hartnäckigsten und jedenfalls das blutigste der gesammten Okkupation (Mittheilungen des k. k. Kriegsarchivs).

Der Hauptzweck des ganzen Bajonettfechtens liegt darin, daß die dem Manne angeborne Kauflust, der Trieb zum Draufgehen geweckt und gefördert wird. Das ist bei der heutigen Taktik um so wichtiger, als die Gefahr nahe liegt, auf große Entfernungen durch Feuer entscheidende Resultate erringen zu wollen, nicht nahe genug zur Entscheidung an den Feind heran zu gehen. Unsere Vorschriften über das Bajonettfechten sagen über den Zweck dieses Dienstzweiges so sehr richtig: „Durch Uebung im Bajonettfechten wird daher seine („des Infanteristen“) Leistungsfähigkeit nicht nur für den Nahkampf, sondern für alle Gefechtslagen gesteigert.“

— (Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau) bei Rastatt (Baden) ist ein gutes Mittel Pistolenschützen auszubilden; sie bietet Gelegenheit sich im Zimmer ohne Lärm und Ausgaben für Munition zu üben. — Die Luftpistole wird mit Bolzen oder kleinen Bleigeschossen geladen. Letztere taugen allerdings nicht viel; erstere dagegen geben einen Kernschuß von circa 12 m. und bei dieser Distanz dringt der Bolzen noch fest in ein tanzenes Brett ein. Das Laden geschieht in wenig Griffen. Der gleiche Bolzen soll über tausend Mal benützt werden können. — Die Pistole ist elegant und dauerhaft vernickelt; in einem mit Sammet gefütterten Etui, mit 6 Bolzen und 100 Kugeln kostet dieselbe 16 Franken. Es bestehen nach ähnlichem Systeme auch Luftgewehre. Es sind zwei Nummern von diesen Gewehren vorhanden; Nr. 1 hat eine Schußweite von 49 m. und kostet Fr. 62. 50; Nr. 2 hat 15—20 m. Schußweite. Preis Fr. 25.

— (Eine beachtenswerthe Ansicht über die Wehrsteuer) bringt der „Hamb. S.“; derselbe erklärt sich entschieden für das Prinzip der Wehrsteuer. Entscheidend für ihn sind die vielen Gefahren, direkten und indirekten Schädigungen, welchen die zum Militärdienst Einberufenen nicht nur während ihrer Militärtätigkeit ausgesetzt sind, sondern die ihre Wirkung auf das ganze Leben des Betroffenen ausüben und denen der vom aktiven Militärdienst Befreite nicht ausgesetzt ist, weshalb dem Staate eine wenigstens theilweise Ausgleichung auf dem Wege der Besteuerung sehr annehmbar erscheint. Doch fügt es hinzu:

„Allerdings aber haben wir für die Erhebung einer Wehrsteuer eine Bedingung, von der wir unsere schließliche Zustimmung zu derselben abhängig machen müssen. Die Motive des Gesetzentwurfs geben als Zweck desselben die Nothwendigkeit an, der Ungleichheit in der Vertheilung der militärischen Lasten zwischen den zum Dienst herangezogenen und den nicht herangezogenen Wehrpflichtigen theilhaftig abzuheben. Nun, dazu gehört unserer Meinung nach vor Allem, daß der Ertrag der von den nicht Dienenden erhobenen Steuer zur Verbesserung der Lage der persönlich ihrer Dienstpflicht Genügenden Verwendung finde. Sollte die Wehrsteuer schließlich zu nichts Anderem erhoben werden, als um dem Staate eine neue Einnahme zu verschaffen, die nach Belieben der jetzigen Finanzverwaltung in einer Summe mit den anderweitigen Steuereingängen zur Deckung allgemeiner Staatsbedürfnisse Verwendung fände, so würden wir uns dieser Steuer gegenüber unbedingt verneinend verhalten, denn damit würden die jetzt für die Steuer vorgebrachten und vor uns in dieser Verbindung als zutreffend anerkannten Gründe zu wenig mehr als einer Heuchelei herabsinken, und die Hinweisung auf die Schwere der durch unsere Wehrverrichtung dem einen Theil unserer Bevölkerung auferlegten Lasten nur als ein gut ausgedachtes Mittel, den Steuerfessel eines anderen Theils der Bevölkerung zu öffnen, erscheinen. Fände aber der Ertrag einer Wehrsteuer

keine Verwendung zunächst zur Verbesserung der Verpflegung und Besoldung der durch den Zwang des Gesetzes in die Reihen des Heeres geführten Mannschaften, und sodann zu einer Erhöhung der Pensionssätze für Invaliden auf ein mehr den gebrauchten persönlichen Opfern entsprechendes Maß, dann würde die Steuer wirklich im Sinne der Ausgleichung der Lasten auferlegt und dem schreienden Mißverhältnis zwischen den Leistungen der persönlich Dienenden zu denjenigen der vom persönlichen Dienst Befreiten wenigstens in einem bescheidenen Maße Abhilfe geschehen sein. Unter einer solchen Bedingung und zu solchem Zwecke erklären wir uns mit der Idee der Erhebung der Wehrsteuer einverstanden.“

— (Das Barfußgehen auf dem Marsch) findet in Nr. 22 der österr. Wehrzeitung einen eifrigen Vertreter. Wir wollen nur eine Stelle hier anführen. Derselbe gibt an aus eigener Erfahrung, die er in einer Naturheilkunst gemacht, zu sprechen und sagt: Beim Barfußgehen gibt es nicht nur keine Blasen und Hühneraugen, sondern was noch weit wichtiger ist, daß man beim Barfußgehen, auch entblößten Hauptes in der größten Sonnenhitze gehend, keinen Sonnenstich bekommt! Deshalb ist es auch angezogen, daß die Mannschaft, die barfuß geht, in der Sonnenhitze auch den Kopf entblöße und den Hals und die Brust möglichst frei mache, wodurch sie eine weitere, bedeutende Erleichterung gewinnt. — In wie hohem Grade die Marschfähigkeit der Mannschaft erhöht werden wird, das würden Uebungsmärsche in kurzer Zeit erweisen.

Zu bedauern wären dabei die Offiziere, die sich nicht zum Barfußgehen entschließen würden, weil sie der Mannschaft nicht leicht nachkämen. Doch der Offizier ist andererseits gegen die Mannschaft beim Marsche dadurch im Vortheil, daß er eine leichtere Bekleidung trägt und daß er kein Gewehr, keinen Tornister und keine gefüllte Patronentasche mitzuschleppen hat.

— (Der k. k. Generalstabshauptmann von Kuhn und Artillerie-Oberlieutenant Schneider in dem Straßenkampf von Mailand 1848) haben sich rühmlich hervorgethan. Ueber eine That des Letztern haben wir bereits in Nr. 10 dieses Jahrganges berichtet. — Nothhauser, in seinen Beispielen aus der Kriegsgeschichte u. s. w., erzählt:

Während des Straßenkampfes zu Mailand 1848 hatte Oberst Lazar v. Mészáros von Graf Radetzky Husaren in der Nacht vom 19. auf den 20. März mit einem Detachement von zwei Kompagnien Ottomaner, zwei Kompagnien des 7. Infanterie-Regiments, einer Eskadron des 5. Husaren-Regiments, einer Eskadron vom 2. Dragoner-Regimente und einer halben Raketen-Batterie den Auftrag, den Kastellplatz gegen jeden feindlichen Angriff zu sichern. Früh Morgens belläufig um 1 Uhr stiegen aus den bei der Arena liegenden Häusern und aus dem Borgo ortolani mehrere Schüsse auf die Piazza d'armi. Der dem Oberst Mészáros beigegebene Hauptmann v. Kuhn des General-Quartiermeister-Stabes\*) ließ sogleich mit 2 Raketen-Geschützen von der Arena aus die Häuser, aus welchen gefeuert wurde, beschließen, stellte 1 Raketengeschütz auf dem Arco della pace auf, mit welchem Borgo ortolani beschossen, und so das Feuer der Insurgenten zum Schweigen gebracht wurde.

Im Laufe des Vormittags rückte Hauptmann v. Kuhn mit einer Kompagnie vom 7. Infanterie-Regiment, einer Kompagnie Ottomaner, 2 Raketengeschützen unter Oberleutenant Biedermann und 2 Zwölfpfündern unter dem Oberfeuerwerker Richter gegen Ponte Vetro, um die daselbst errichteten Barrikaden zu zerstören und die Insurgenten für das aus den Häusern gegen den Kastellplatz eröffnete Feuer zu züchtigen. — Die 4 Geschütze hatten sogleich ihr Feuer gegen die Barrikaden und jene Häuser, aus welchen gefeuert wurde, begonnen, zerstörten die ersten Barrikaden und sagten den Einwohnern dermaßen Schrecken ein, daß der ganze Stadttheil bei der Carmine-Kirche gegen 12 Uhr die Friedensfahne flattern ließ und eine Deputation von Geistlichen um Gnade zu bitten schickte.

Gleichzeitig hatte Hauptmann v. Kuhn die Kompagnie Ottomaner gegen jene Häuser in der Comasina-Gasse dirigirt, aus

\*) Der spätere österr. Reichskriegsminister. D. N.

welcher theils geschossen, theils Steine von den Dächern gegen die k. k. Truppen geschleudert wurden.

Das Kommando hatte ungeachtet des von Ponte Vetro aus gegen dasselbe gerichteten starken feindlichen Feuers nur einen Verwundeten vom 7. Infanterie-Regiment.

Am 21. Nachmittags um 4 Uhr erhielt Hauptmann v. Kuhn den Auftrag, mit einer Kompagnie vom 21., einer Kompagnie vom 7. Infanterie-Regiment, 2 Raketen-Geschützen unter Oberleutnant Biedermaier und zwei 12füßigen Geschützen unter Oberleutnant Schneider, die Besatzung des k. k. Militär- und Platzkommando-Gebäudes zu entsetzen, dieselbe an sich zu ziehen und mit ihr in das Kastell zurückzuführen.

Hauptmann v. Kuhn ging mit den beiden Raketen-Geschützen und einem Zuge Infanterie voraus, ließ gegenüber von Ponte-Vetro die beiden Geschütze aufstellen, um das feindliche Feuer von dieser Seite her einzustellen, und auf diese Weise bei der Bestimmung seines Detachements nicht unnötig Leute zu verlieren. Hierdurch in der Flanke gesichert, rückten die Truppen über diese gefährliche Stelle hinaus, dann in den Straßen gegen die Kirche S. Marco, welche von Insurgenten stark besetzt war, vor.

Knapp vor Ponte S. Marco war eine starke Barrikade errichtet und v. Kuhn ließ noch die Zimmerleute des 2. Bataillons von Kaiser Infanterie aus der Kaserne S. Simpliciano holen, um dieselbe wegräumen zu können. Eben im Begriffe, die Barrikade zu zerstören, eröffneten die Insurgenten ein mörderisches Feuer aus der Kirche S. Marco und den rechts vom Kanal gelegenen Häusern. Neben dem Hauptmann v. Kuhn, der selbst einen Prellschuß an der Brust erhielt, fielen zwei Zimmerleute von Kaiser Infanterie. Derselbe ließ hierauf sogleich die beiden Zwölfpfünder bis an die Barrikade vordringen und sowohl die Kirche, als auch die Häuser an dem Kanal heftig beschließen, wodurch das feindliche Feuer eingestellt und hierauf die Barrikade geräumt wurde. Das Detachement rückte sodann über Ponte S. Marco gegen das Thor, welches mit Fässern verrammelt war und unter dem Schutze der Geschütze bald eröffnet wurde. v. Kuhn ließ hierauf die Truppen im Lauffchritte Fiori-Chian und Scuri, welche Gassen durch Barrikaden von jenen der Brera abgeschnitten und von Insurgenten besetzt waren, passieren, und kam glücklich, ohne hierbei einen Mann zu verlieren, bei dem Militärplatzkommando-Gebäude an, nachdem er sowohl das Thor bei Ponte S. Marco, sowie die gegenüberliegenden Häuser zur Deckung seines Rückmarsches besetzt gelassen hatte.

Hauptmann v. Kuhn erstattete hierauf dem Korpskommandanten FML. Graf Bratislav über das Vorgefallene Bericht und fragte zugleich an, ob er nicht einzelne Gegenstände als Kasernen u. dgl., welche vielleicht irgendwo vergessen wurden, mitnehmen sollte.

Nachdem er hierauf gegen 9 Uhr Abends die Befehle erhalten hatte, daß bloß die Besatzung des Platzkommando-Gebäudes und wo möglich auch jene des Stadtkommando zu retten sei, so sandte er gleich eine Patrouille gegen das Kaffeehaus Brera, da von dieser Seite her ein ununterbrochenes Kleingewehrfeuer hörbar war, welche sich überzeugen sollte, ob nicht bereits dort Bar-

rikaden errichtet und so das Stadtkommando-Gebäude gänzlich abgeschnitten sei.

Diese Patrouille kam mit der Nachricht zurück, daß herwärts von dem Kaffeehaus Reno, sowie gegen das Stadtkommando-Gebäude, die Scala und Detailkanzlei Barrikaden errichtet und selbe bei ihrem Rückzuge heftig beschossen worden sei.

Hauptmann v. Kuhn ließ sogleich die Gassen durch das Geschütz beschließen, avancirte hierauf mit den 2 Zwölfpfündern, unter Oberleutnant Schneider, gegen die Barrikade, eröffnete das Feuer gegen dieselbe und die daran stoßenden Häuser und ließ auch einige Haushöre, die schwer einzuschlagen waren, einschleßen, um so die Häuser von den Insurgenten, welche Steine herabwarfen, zu säubern.

Ein Raketen-Geschütz ließ v. Kuhn im 3. Stock des Militärkommando-Gebäudes aufstellen und von demselben die Dächer der rechts von der Straße liegenden Häuser beschließen. Nur auf diese Art war es möglich, ohne bedeutenden Verlust in das Stadtkommando-Gebäude zu dringen, dessen Besatzung jedoch schon Tags vorher von den Insurgenten aufgehoben worden war, und von welcher nur einige Mann vom 23. Infanterie-Regiment, welche sich versteckt hatten, mitgenommen werden konnten.

Das Detachement trat hierauf mit der Besatzung des Militärkommando-Gebäudes, welche aus einer Kompagnie von Kaiser Infanterie und einer Kompagnie von der Grenadierdivision von Baron Rufavina bestehend, den Rückzug in das Kastell, zündete unterwegs mehrere Häuser an, aus welchen geschossen wurde, und langte nach 11 Uhr Nachts im Kastell an.

Außer den erwähnten 2 Zimmerleuten hatte das Detachement nur noch 3 Blessirte. Major Mehl von Kaiser Infanterie, welcher sich der Expedition freiwillig angeschlossen hatte, erhielt einen Streifschuß am Hinterhaupte.

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke.

- 26. Historische Meisterwerke der Griechen und Römer in vorzüglichen deutschen Uebersetzungen. (Tacitus, Thucydides, Caesar, Herodot, Sallust, Plutarch, Xenophon u. A.) 1. Lieferung. 64 S. Leipzig, Verlag von G. Reimpe. Preis per Lieferung 70 Cts.
- 27. Hergsells, Gustav, Die Festkunst. Mit 22 Tafeln. 358 S. Gr. 8°. Wien, Hartleben's Verlag. Preis Fr. 9. 65.
- 28. Fleißner, Baron, Handbuch der Kryptographie. Mit 19 Tafeln und einer Patrone. 190 S. 8°. Wien, Verlag von L. W. Seidel und Sohn.
- 29. Braune, Technologische Wandtafeln, nach den besten und zuverlässigsten Quellen bearbeitet. Gr. 4°. Straßburg, Verlag von Heinrich und Schmittner. Preis Fr. 4. 70.

#### Berichtigung.

In Nr. 16 der „Militärzeitung“, Seite 123, in der 3. Zeile der 1. Spalte soll es statt „Offiziere, welche etwas Anderes ic.“ heißen „Offiziere, welche nicht etwas Anderes ic.“

# Offiziers - Uniformen liefert unter Garantie eleganter Ausführung

das neu und besteingerichtete

## Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft

von

[M-1511-Z]

### Müller & Heim, Schaffhausen.

Preiscourante und Reisende jederzeit zur Verfügung.

Station  
Wabern  
bei Cassel.

# BAD WILDUNGEN.

Saison  
vom 1. Mai  
bis 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Stutarmuth, Synergie ic. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle und Selenen-Quelle. Wohnungen im Badelagirhause und Europäischen Hofe. Bäder. Bestimmungen von Wasser oder Bohnungen, Anfragen ic. erledigt

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft.